Übersehene strategische Mitspieler

Autor(en): **Frick, Gotthard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-70544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Übersehene strategische Mitspieler

Gedanken zur Schweizer Sicherheitspolitik

Auf den denkbar einfachsten Nenner gebracht heisst Strategie, die eigenen Ziele, Zeit und Macht ins erfolgversprechendste Gesamtkonzept im Verhältnis zu demjenigen der Mitspieler umzusetzen. Die gegenwärtigen Debatten, Beschlüsse und Massnahmen unter dem Titel *Schweizer Sicherheitspolitik* dienen diesem Zweck.

Einem Gesamtkonzept muss eine Lagebeurteilung vorausgehen, d. h., potenzielle zukünftige Mitspieler müssen erkannt und die eigenen und fremden Ziele, Zeit und Macht analysiert werden. Die von Bundesrat und Armeeleitung vorgenommene Lageanalyse und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen sind weit gehend überzeugend, wenn sie auch schmerzhaftes Loslassen vertrauter Vorstellungen bedingen.

Fragen kann man sich allerdings, ob ein Angriff aus unserer näheren oder weiteren Umgebung wirklich für die voraussehbare Zukunft ausgeschlossen werden kann. Zwischen Hitlers Machtergreifung und dem Beginn des Zweiten Weltkrieges lagen nur sechs Jahre. Sollte sich die wirtschaftliche Lage in Europa, aus was für Gründen auch immer, dramatisch verschlechtern und berücksichtigt man weiter die wegen der Missbräuche im westlichen Wirtschaftssystem sich ausbreitenden Ressentiments und abzeichnende Radikalisierung in weiten Teilen der europäischen Bevölkerung, so könnte ein populistischer Führer die Massen wahrscheinlich schnell wieder fanatisieren und die Schweiz zum Sündenbock stempeln. Europa liesse sich dann mit Schlagworten wie «Volk der Bankiers, Steueroasen, Rosinenpicker und Blockierer lebenswichtiger Alpenübergänge» gegen unser Land in Marsch setzen.

Längerfristig bedenklicher ist, dass eine wichtige Gruppe strategischer Mitspieler übersehen wurde: Die *privaten Inhaber gigantischer, global wirksamer wirtschaftlicher Macht*.

Im Rahmen der Globalisierung läuft der Prozess der Konzentration und damit einhergehend des Weiterwachsens bereits riesiger Vermögen und der entsprechenden Macht bei globalen Unternehmen und Einzelpersonen mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Gleichzeitig kommen immer mehr Supermächtige aus Regionen dazu, die früher an diesem Wettlauf nicht teilnahmen. Nicht wenige dieser privaten Träger von Macht sind heute bereits mächtiger als viele Staaten.

Ein konkretes Beispiel soll den Gedanken verdeutlichen: Vor wenigen Jahren, kurz vor der von der ganzen Welt mit grösster Spannung erwarteten Wahl eines neuen Präsidenten und der Einsetzung einer neuen Regierung in einem der wichtigsten Staaten der Welt, meinte ein asiatischer Tycoon mit globalen wirtschaftlichen Interessen im privaten Gespräch, in seinem Land sei die Entwicklung schon so weit fortgeschritten, dass es bedeutungslos sei, wer dort an der Spitze stehe und wie die Regierung zusammengesetzt werde. Er brachte damit zum Ausdruck, dass Staat, Politik und Regierung für sein Imperium irrelevant seien, dass er faktisch mächtiger sei als die von aussen als so mächtig und autoritär gesehene Spitze seines Landes.

Gleichzeitig mit der Zunahme der Anzahl globaler Mitspieler und ihrer Macht wird auch der weltweite Konkurrenzkampf noch brutaler werden. Konkret bedeutet dies, dass der Zwang, sich zu behaupten und zu wachsen, den Druck bzw. die Bereitschaft bei den Mächtigen weiter erhöht, alle denkbaren Machtmittel, auch unethische, betrügerische und kriminelle einzusetzen. Die in den letzten Jahren an die Öffentlichkeit gelangten spektakulären Fälle sind wohl nur die Spitze des Eisberges. Mit anderen Worten, schon heute werden diese Mittel weltweit in grossem Umfang eingesetzt.

Viele der global tätigen wirtschaftlich Mächtigen beherrschen schon heute den «Kampf der verbundenen Waffen», d. h. den kombinierten Einsatz aller Machtmittel: Raffiniertestes, auf letzten psychologischen Erkenntnissen basierendes Marketing; Verschieben von Produktionsstandorten an den Ort billigster Arbeitskräfte, grösster Gesetzeslücken oder eines machtlosen oder korrupten Staates; Parteispenden (die wachsende Abhängigkeit der Parteien von Parteispenden ist *die* Achillesferse demokratischer Staaten); Unterstützung von Bürgerkriegsparteien; Bestechung von Politikern; physische Eliminierung von Entscheidungsträgern oder Rufmord – Letzteres heute dank der technischen Möglichkeiten der Beobachtung bis in die intimsten Privatsphären kombiniert mit der Technologie der Manipulation von Bild- und Tonmaterial und der Willfährigkeit vieler Medien leicht zu bewerkstelligen; Täuschung und Betrug und selbstverständlich der direkte oder indirekte Einsatz von Gewalt, entweder durch eigene oder «gekaufte» Machtmittel oder über einen manipulierten Staat. Die von grossen privatwirtschaftlichen Interessen mitfinanzierten Bürgerkriege im Kongo, Sudan, vorher Angola und anderswo geben da schon einen Vorgeschmack auf das, was noch folgen könnte.

Ebenso sind die bereits die Grösse mehrerer Divisionen umfassenden privaten Sicherheitsfirmen – eigentliche Söldnerarmeen – im oder ohne Zusammenwirken mit privatwirtschaftlichen Machtträgern bei gleichzeitigem Abbau der regulären Streitkräfte mittelfristig ein Sicherheitsrisiko. Glaubt man Berichten, so würden Teile der Bundeswehr ohne privatwirtschaftliche Unterhaltsfirmen zusammenbrechen und die USA könnten ihren Krieg im Irak ohne die Unterstützung durch die 20 000 Mann starken privatwirtschaftlichen Söldnerarmeen nicht führen.

Falls die Entwicklung weltweit in derselben Richtung weitergeht, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass die Inhaber dieser geballten wirtschaftlichen Macht – oft nach aussen nicht sichtbar – weit gehend die Politik bestimmen und über Krieg und Frieden entscheiden werden. In vielen Ländern dürfte das schon heute der Fall sein. Das Argument, diese Probleme seien von der Gesetzgebung, der Rechtsprechung und der Polizei zu lösen, kann im Zeitalter der Globalisierung nicht mehr überzeugen. Denn erstens setzt ja auch bereits heute die Schweiz für eminent zivile Aufgaben die Armee ein, und zweitens und wichtiger, werden die Staaten dann bestensfalls noch die Kulisse sein, hinter der die tatsächlichen Träger der Macht die Fäden ziehen.

Mit anderen Worten: unter dem Sicherheitsaspekt müsste diese mögliche Entwicklung in die Analyse der Bedrohungslage und das Gesamtkonzept eingeschlossen werden und die Frage beantwortet werden, was die Armee beitragen könnte, um dieser Entwicklung und den daraus resultierenden Bedrohungen entgegenzutreten. Es wird wahrscheinlich **DIE** grosse Herausforderung der näheren Zukunft sein, das langfristige Primat des demokratischen Staates – und dazu gehört die Armee als dessen wichtigstes Machtmittel – über die wirtschaftlich Mächtigen bei gleichzeitiger Erhaltung der Vorteile des globalen Marktes sicherzustellen.

Andernfalls wird die Welt in fernerer Zukunft wieder in einen feudalen Zustand versinken, beherrscht von einer Vielzahl mächtiger und kleinerer, Fürsten – rücksichtsloser Geldfürsten. Dank der in Zukunft noch verbesserten technischen Möglichkeiten werden sie das «Volk» total kontrollieren können, ohne dass noch eine Chance auf Reform oder Revolte von unten bestünde. Wir hätten dann mit etwas Verspätung Orwells 1984 erreicht.

Gotthard Frick, Bottmingen